

Predigt zum Hochfest der Erscheinung des Herrn (Dreikönigstag)

6. Jänner 2019 von Msgr. Dr. Walter Juen, Wallfahrtsseelsorger

Erste Lesung – Jes 60,1-6; zweite Lesung – Eph 3,2-3a.5-6;

Evangelium – Mt 2,1-12

Wir suchen Orientierung. Wir suchen Richtungen, die zu Zielen führen. Niemand läuft gerne im Kreis. Nur unterwegs sein, damit man unterwegs ist – das ermüdet und frustriert auf Dauer. Nur leben, damit man gelebt hat, ohne wirklich erstrebenswerte Lebensziele zu erreichen, lässt uns unzufrieden zurück. Wir brauchen Ideale, wir brauchen Ziele vor Augen, wir brauchen Orientierung für unser Leben, damit wir am Ende nicht dastehen und feststellen müssen, dass unsere Zeit abgelaufen, unsere Hände leer, unsere Herzen unerfüllt sind und unsere Vernunft falschen Vorstellungen und Wünschen gefolgt ist.

Die Sterndeuter aus dem Evangelium waren auf der Suche nach Weisheit und Einsicht. Dieser Suche zuliebe machten sie sich auf den Weg. Sie wollten ihre Neugier und ihr Bedürfnis nach Weisheit stillen. Deshalb folgten sie dem Stern, der ihnen aufgegangen war. Über ihnen war ein Stern aufgegangen. Damit will der Evangelist doch auch sagen: Ihnen ging ein Licht auf, sie hatten eine Erleuchtung. Uns geht ein Licht auf, wir haben eine Erleuchtung heißt nichts anderes, als einsichtig zu werden, etwas zu verstehen. Die Sterndeuter gelangten zur Einsicht, dass es einen neuen König der Juden gibt. Diesen wollten sie sehen, nicht weil sie sich für fremde Königshäuser interessierten, sondern weil sie ahnten, dass dieser König eine Autorität haben wird, die nicht auf Gewalt und Kontrolle basiert, sondern auf Wahrhaftigkeit, Herzlichkeit und Vernunft, auf Worten, die Heil schenken, und Taten, die den Menschen wohl tun und ihnen gerecht werden. Wir müssen uns fragen, woher die Sterndeuter das gewusst haben. Sie haben die Schriften gelesen, sie haben auf ihren Alltag geschaut und dabei erlebt: Wahre Autorität basiert nicht auf Militär und Spitzelwesen, nicht auf Polizei, auf Drohung und auch nicht auf das Abstecken und Betonen eigener Machtbefugnisse. Wahre menschliche Autorität beruht auf der Suche nach Weisheit, auf Vernunft, auf Wahrhaftigkeit und nicht zuletzt auf Herzlichkeit, die mit Mitmenschlichkeit Hand in Hand geht. Die Sterndeuter haben ihren eigenen Alltag angeschaut und gespürt: Wir sehen und spüren zwar viel Macht, viel Gerangel um Prestige, Einflussnahme und Durchsetzung, sei es in der Familie zwischen Mann und Frau, zwischen Alten und Jungen, sei es in der Gemeinde zwischen

rechts und links, sei es zwischen den Völkern und deren Herrschern. Sie spüren aber wenig von einer Autorität im guten Sinn, einer Autorität, der zu folgen bleibenden Sinn gibt, der zu folgen dem Leben Orientierung und eine gute Zukunft gibt. Ihnen ist ein Licht aufgegangen, dass sie diese menschengewordene Weisheit sehen werden im neugeborenen König der Juden, wenn sie diesem Stern folgen.

Die Sterndeuter stehen stellvertretend für alle Menschen, die sich nicht zufrieden geben mit Machtansprüchen, auch nicht mit der Durchsetzung der eigenen Meinung und Haltung. Sie stehen für alle Menschen, die nicht unerleuchtet bleiben wollen, die vielmehr Weisheit suchen, eine Weisheit, die ihrem Leben eine erfüllende Ausrichtung gibt, die ihrem Leben Sinn gibt über zeitbedingte und kurzlebige Erfolgs- und Glücksvorstellungen hinaus. Die Sterndeuter stehen für alle Menschen, die sich nach Worten und Taten sehnen, die gut tun und Heil schenken, die stärken und fürs Leben sinnvoll sind. Die Sterndeuter stehen für Menschen, denen ein Licht aufgeht und die die Einsicht gewinnen, dass sie ohne solchen Zuspruch, ohne diese Orientierung, ohne diese Begegnung mit der Weisheit im Dunkeln tapen. Sie stehen für Menschen, die sich deshalb auf einen Weg machen, sei er auch mühevoll und gefährlich.

Die Sterndeuter sind Persönlichkeiten im besten Sinn des Wortes. Sie sind weise, gereifte und überlegt handelnde Menschen. Sie haben nicht gewusst, wo der Stern sie hinführt und was sie erwarten wird. Aber sie haben das Vertrauen, dass sie der Stern nicht in die Irre führen wird. Kurzfristig verlieren sie sich auf ihrem Weg, so dass sie bei Herodes und den Schriftgelehrten nachfragen müssen, wie sie ihr Ziel erreichen können. Diese wissen zwar Bescheid, doch im Gegensatz zu den Sterndeutern, sind Herodes und die Schriftgelehrten in Jerusalem unerleuchtet geblieben. Ihnen ist kein Licht aufgegangen. Ihnen fehlt die Einsicht über das, was sie in ihren eigenen Büchern nachlesen. Vielmehr haben sie Angst um die eigene Macht. Und um zu garantieren, dass ihr eigenes Licht weiterleuchtet, möchten sie das Licht, von denen die Sterndeuter sprechen, auslöschen. Es war schon immer so: Die Dunkelheit verteidigt ihre Dunkelheit, die Dummheit verteidigt ihre Dummheit, die Bosheit verteidigt ihre Bosheiten. Das Licht, das über der Dunkelheit aufgeht, und dem die Sterndeuter folgen ist nicht zwingend. Es braucht Reife und Vertrauen, um diesem Licht zu folgen. Es braucht menschliche Reife und Vertrauen, um sich der Weisheit, die in Jesus Mensch geworden ist, zu öffnen und aus ihr zu leben.

Wir gehen auf das Ende der Weihnachtszeit zu. Mit dem Fest der Taufe des Herrn am nächsten Sonntag werden die Krippen in den Kirchen weggeräumt. Ihr räumt daheim die Christbäume ab und bringt die Weihnachtsdekorationen in den Keller. Was jedoch über diese äußeren Zeichen hinaus bleiben will, ist das Wort, dessen Menschenwerdung wir in diesen Tagen gefeiert haben. Dieses Wort will in unserer

Mitte bleiben, damit wir es hören, damit es unseren Alltag erleuchte, uns stärke, uns der Weisheit nahebringe und uns so Heil schenke für unser Leben. Dieses Wort bleibt, damit wir auch unter dem Jahr immer wieder erleben, dass in unseren Dunkelheiten des Lebens leuchtend der Herr aufgeht, dass in den unguten Erlebnissen von sich anmaßender Macht, von Bosheit und Schicksal, die unserem Leben schaden und uns verwirren, um eine Autorität wissen, die uns wohl tut und aufrichtet, zu der wir voll Vertrauen aufblicken können: Jesus Christus. Er ist das Licht der Welt, das jede innere und äußere Dunkelheit erleuchtet und jede Bosheit als solche entlarvt. Ihm zu folgen, auf ihn zu schauen, sich seinem Weg anschließen ist deshalb für einen selbst weise und vernünftig. Es ist für unser Zusammenleben günstig.